

mikrofilm

Erntezelt.

Reich hat Gott der Herr die Ähren gesegnet. In goldiger Reife breiten sich unabsehbare Felder der Ernte entgegen. Schwer neigen die Halme ihre fruchtgekrönten Häupter und harren des Schnitters, der in des Juli letzten Tagen seine Sense wegt zur großen Mähd. Und dann schreiet er über die Ähren. Rauschend sinken im Senfenschnitt die Halme dahin, und in breiter Gasse öffnet sich das Weizenfeld hinter dem schreitenden Schnitter.

Woche auf Woche steht nun im Zeichen der Ernte. In die Gerste gemäht, dann harten Roggen und Weizen des Schlags, und als letzte der Dalmfrüchte ruft dann der Daser zur Mähd. Immer wieder holen die nervigen, braunen Arme weit aus zum Säulen, Garbe auf Garbe flutet neben dem Schnitter auf die Stoppeln. Rührige Hände greifen zu, binden und schichten die Garben zu großen Bündeln, die dann wieder aufrecht der Entfaltung in die Scheuer harrten.

Die Menschen in den großen Städten haben verlernt, mit Gottes Natur zu leben. Sie wissen nichts von dieser großen Zeit der Ernte. Der Bauer aber, mit dem Boden der Väter verwachsen, erlebt diese Zeit in heiligem Schauer. Er lenkt die Saat in die heimliche Erde, er sah sie keimen und wachsen. Er stand an des Feldes Rande, als Gottes Hauch durchdrang den Wellenhaub über das wogende Feld wehte. Er warnte sich im gleichen Sonnenstrahl, der auch seine Ähren reifen ließ. Er trank mit ihnen aus gleichem Regen. Er dankte, er dankte bei drohendem Wolkensturm mit seiner Frucht vor Blitz und Hagelschlag. Vom Morgen bis zum Abend sah er das glühende Walten des Schöpfers, und Abend für Abend sog er demütig den Duft vom Haupte, wenn des Aueglückes Klang über die Ähren klang. Dann dankte er dem Spender alles Guten für seinen Segen.

Nun weht ihn die Morgenglocke zum großen Ernterwerb. Mit einem Gebet zum Spender und Erhalter des Feldes wird das Werk begonnen. Und wenn es nach Wochen harter Mähd und Arbeit vollendet ist, wenn die Scheuern und Kammern gefüllt sind mit den Gottesgaben von Feld und Aue, dann wird sein Dank wiederum demjenigen gehört, der ihm den reichen Segen beehrte.

Heiß ist diese Erntzeit voll Sommerhitze und harter Tagesmüh. Aber wenn die letzte Garbe vom Stoppelfeld auf den schwankenden Erntewagen wandert, dann regnet sich schon kühle Hände der Schnitter und Schütterinnen und flachten den Ernterwerb, das Zeichen zum frohen Festausklang harten, aber gesegneten Tagewerks.

Wir, die wir Tag um Tag in unseren Städten gedankenlos das Brot brechen, wollen uns in diesen großen Tagen der Volksverbundenheit mit dem deutschen Bauer bewusst werden. Wie der Bauer in der großen Schicksalsverbundenheit des gemeinsamen Volkes Tag um Tag in harter Arbeit sich müht, dem heimlichen Boden die Nahrung für unser Volk abzurufen, so müssen wir uns bewusst werden, daß auch unter Schaffen sich einfügen muß in jenen gewaltigen Kreislauf, der auch jenem wieder des Lebens Notdurft deut. Und wenn das heilige Brot der neuen Ernte auf unseren Tischen duftet, dann wollen wir mit dem Bauer zusammen die Hände falten und dem Götter danken, wollen aus dieser Gabe deutscher Erde Bewußtsein und Willen in uns aufnehmen, daß wir in der großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft wechselseitig alle miteinander verbunden sind, miteinander und füreinander schaffen, auf daß dieses Volk seiner hohen Sendung auf dieser Erde bewußt ist. A. D.

So soll uns der Klang der Sensen und Sichel, das Rauschen der finkenden Ähren, das goldene Leuchten fruchtfrühender Garbenbündel, das dankbare Aueklagen der Weizenkörner und der köstliche Duft des frischen Brotes von heimlicher Erde aufmerkend zur großen Lebenssymphonie unseres deutschen, deutschen Volkes, das sich seiner hohen Sendung auf dieser Erde bewußt ist. A. D.

Folgeschweres Autounglück vor Gericht.

Die Ferienkammer des Landgerichtes Bochum hatte sich mit einem Autounglück in der Dörnerstraße zu Bochum zu befassen, das für ein Schulmädchen für die ganze Zeit ihres Lebens schwere Folgen gesetzt hat. Am 1. Februar dieses Jahres befand der Angeklagte Sch. von Wanne-Cappel mit dem Vorkriegswagen seines Arbeitgebers die Dörnerstraße in Bochum. Wegen der eingetretenen Vereisung des Straßenpflasters geriet der Wagen, obwohl er nur eine Geschwindigkeit von 15 bis 20 km in der Stunde hatte, ins Schleudern und rannte gegen das Haus Nr. 32, vor dem auf dem Bürgersteig ein Schulmädchen stand. Dieses wurde durch den Wagen derart gegen die Hauswand gedrückt, daß ihm im Hospital das gesamte linke Bein abgenommen werden mußte. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Wagen in einer feum wiedergebenden Verabfolgung sich befand. Auch war der Wagen nicht versichert. Auf diesen vollkommene schadhafte Zustand ist denn auch das Unglück zurückzuführen. Vom Schöffengericht war Sch., welcher den Wagen gekauert hat, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Verhandlung sollte dem Landgericht in Bochum, dem Vater des bedauernswerten Mädchens und der Angeklagten zu einem Vertragsabschluss gekommen sei, nach welchem er eine Summe von 5000 Mark als Entschädigung zahlen wollte. Bis-

her habe der Angeklagte schon 2000 Mark entrichtet. Unter diesen Umständen habe der Vater des Mädchens kein Interesse mehr an einer Verurteilung des Angeklagten. Bei dieser Sachlage erklärte die Staatsanwaltschaft sich bereit, ihre Verurteilung zurückzuziehen, was darauf auch der Angeklagte tat. Da nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen für Gewährung von Strafaufhebung nur die Staatsanwaltschaft in Frage kommt, so befürwortete das Gericht für den Angeklagten die Bewährungsfrist.

Eine gemeine wissentlich falsche Anschuldigung. # Der wissentlich falschen Anschuldigung war von dem Schöffengericht ein Mann aus Linden-Dahlhausen angeklagt. Er hatte, wie es sich in der Verhandlung herausstellte, aus Rache einen Zeugen kommunistischer Untriebe beschuldigt. Das brachte ihm die betreffende Anklage ein. Die eingehende Beweisaufnahme stellte aber klar, daß er völlig grundlos diese Beschuldigung gegen den Zeugen erhoben hatte, denn der Betroffene hat nie der kommunistischen Partei angehört, geschweige denn je kommunistische Redungen gehalten. Es war eine nichtwürdige Verleumdung, ausgedacht, die dem Angeklagten den Ruf eines ehrlichen Mannes entzogen hat. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Erlaubnispflicht für Eisdielen.

Der Reichswirtschaftsminister hat unter dem 16. Juli 1934 auf Grund des Paragraphen 2, Satz 2 des Gaststättengesetzes eine Verordnung über Speiseiswirtschaften erlassen, die im Reichsgesetzblatt 1. 83 auf Seite 709 veröffentlicht worden ist. Nach Paragraph 1 dieser Verordnung bedarf künftig jeder, der eine Speiseiswirtschaft (Eisdielen) betreiben will, der Erlaubnis. Auf die Erlaubnis- oder Verweigerung, das Erlaubnis oder die Zurücknahme der Erlaubnis, sowie auch auf das Verfahren, finden die im Paragraph 2 der Verordnung aufgeführten Vorschriften des Gaststättengesetzes Anwendung. Die Erlaubnis darf hiernach nur erteilt werden, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen wird und die Person des Unternehmers den durch § 2 des Gaststättengesetzes für die Erteilung einer Schein-erlaubnis vorgeschriebenen Anforderungen genügt. Inhabern von Speiseiswirtschaften, die den Betrieb vor Inkrafttreten der Verordnung begonnen haben, bedürfen der künftig vorgeschriebenen Erlaubnis nicht, es kann ihnen jedoch die Fortführung ihres Betriebes unterliegt werden, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Zurücknahme einer Erlaubnis gemäß § 12 des Gaststättengesetzes rechtfertigen würden. Alle Inhaber bereits bestehender Speiseiswirtschaften sind verpflichtet, ihre Betriebe der nach § 4 Abs. 3 des Gaststättengesetzes zuständigen Polizeibehörde binnen zwei Wochen anzuzeigen.

Die damit gegebene gesetzliche Regelung erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß mit ihrem Erlass auch eine weitere Voraussetzung für eine dem Interesse des Publikums und der Eisdielen entsprechende Regelung der Polizeistunde für Eisdielen gegeben wird.

(?) Wer nimmt an der Jungfrauenstellung in Berlin teil? Alle Personen, die an der Fahrt nach Berlin, zur Jungfrauenstellung teilnehmen wollen, auch diejenigen, welche sich schon bei der Kreisrundsitzung vorangemeldet hatten, werden gebeten, die Bestätigung abzuholen und auszufüllen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Mittwoch, gegen 11 Uhr, wurde auf der Humboldt-, Ecke Marienstraße, die 70-jährige Witwe J. aus Bochum von einem Personentransportwagen angefahren und verletzt. Die J. erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch; sie wurde in das Elisabeth-Krankenhaus einlieferung. Lebensgefahr besteht nicht.

Am gleichen Tage, gegen 15 Uhr, ist in der Bürgerstraße der Radfahrer Stedden A. aus Bochum von einem Kraftwagen angefahren und erheblich verletzt worden. Er erlitt einen Unterarmbruch und Dautadachverletzungen und wurde dem Hermannsberg zugeführt.

Auf der Christstraße, Ecke Königsallee, erfolgte gegen 11.40 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Kraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Am gleichen Tage, gegen 20.45 Uhr, wurde auf der Grabenstraße, vor dem Hause Nr. 2, ein Kraftwagen beim Überfahren eines Personentransportwagens umgefahren und schwer beschädigt.

An der Ecke Königsallee und Marktmarkt ist gegen 8.30 Uhr ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und an den Händen leicht verletzt worden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Verletzte wurde zum Arzt und nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung gebracht.

15. Wasserrohrbruch. Ein Wasserrohrbruch entstand auf der Herner Straße in Höhe des Hauses 396. Von Arbeitern der Wasserwerke wurden die Ausbesserungsarbeiten am gestrigen Tage ausgeführt.

Feuertotenommen wurde eine Person aus Bochum wegen Melneldes.

Niederstöße - mäßig warm.

In der Großwetterlage ist eine Wendeung eingetreten. Es hat sich wieder eine westliche bis nordwestliche Strömung durchgesetzt, die zunächst eine allgemeine, allerdings mäßige Temperaturniedrigung bewirkt. Die mit dieser Strömung verbundenen Tiefdruckkerne sind weiter südlich vorgedrungen, haben sich aber infolge einer über-talenden schnell nachziehenden Luftdruckantizyklone schon wieder etwas aufgefächert und zu einer einzigen schwächeren Störung zusammengeschlossen. Auf diese Weise wird wiederzeitweise Zuzug der Westwindstöße und damit verbundene Temperaturerhöhungen verursacht. Wenn daher auch kein vollkommener Umschwung in dem bisherigen Witterungsverlauf durchgeföhrt ist, so ist doch zu erwarten, daß durch das Eindringen der feuchten Seeluft mehrfach Niederschläge herbeigeföhrt werden.

Freitag: Mäßige Winde westlicher Richtung. Warm, teilweise auflockernd. Mäßig warm. Vereinzelt Schauernebel. Sonnabend: Bei Winden aus West bis Nordwest mäßige Bewölkung, nach Schauernebel. Wenig Temperaturerhöhung. Sonntag: Voraussichtlich bei über Welt ruhenden Winden meist bewölkt mit Niederschlägen. Wieder wärmer.

Eile tut not.

wenn man durch den Kauf von Arbeitsbeschaffungslagen beweisen will, daß man als pflichtbewußter Volksgenosse eine der vorliegenden deutschen Aufgaben mit hat erfüllen helfen. Am 21. und 22. Juli findet die Ziehung statt. Die dem Volksentwurf entsprechend verteilten Treffer versprechen außerordentliche Gewinnaussichten.

Die Diebesjagd an der Arbeit.

Aus einem auf der Kassenbergstraße in Linden-Dahlhausen parkenden offenen Personentransportwagen wurde eine rindlederne Baggartasche, ein Paar Wildlederhandschuhe, einige Pakete und eine elektrische Stedlampe mit Schnur und Stecker entwendet. Anzeigen erbitet die Kriminalpolizei in Linden-Dahlhausen.

Auf der Boche Karolinenstraße ist aus einer verschlossenen Baubude ein 60 m langes, 20 mm dickes Stahlseil entwendet worden.

Ferner wurde aus dem Laden einer Reinigungsanstalt an der Kassenbergstraße eine graugetriebene Zoppe gestohlen. Auch wurde aus einer Wohnung an der Witterer Straße ein Brillantstein gestohlen. Der Ring hat eine „S“-Form. Anzeigen: Zimmer 250 des Volkspräsidiums.

Der Tintenfisch im Auge. Wie von ärztlicher Seite berichtet wird, haben in letzter Zeit Verletzungen durch den Tintenfisch zu schweren Schädigungen des menschlichen Auges geführt. Die Ursache liegt, daß die Antilinfische des Tintenfisches ein Giftstoff abgeben, das die Gewebsstruktur des Auges verflüssigt und rasch in die Tiefe dringt. Der gefährliche Stoff kann auch bis zum Augenhintergrund vordringen; Komplikationen können zur Blindheit führen. Zur Heilung empfiehlt man die gründliche Entfernung der Tintenfischbröckel, darauf eine Spülung mit zehnpromzentigem Wasserstoffsuperoxyd oder mit fünf bis zehnpromzentiger Tanninlösung. Die ins Gewebe eingedrungenen Fremdkörper beseitigt man durch Bistrie, die mit 96 Prozent Alkohol getränkt ist und die den Rest auflöst.

Der Weg der Maria Reim

ROMAN VON HELENE NORBER

Verlagsanstalt Wang, Regensburg

(5. Fortsetzung)

Was trotz der Schwere der Zeit unter dem einfachen Regime Karl Konners möglich war, wurde unter der genialen Leitung der neuen Herren unmöglich.

Es fanden nicht mehr alle Brot. — Ein Telefonsignal!

Wien lief.

Doktor Konner kündigte das Eintreffen einer neuen Papiermaschine an, erkundigte sich nach dem Stand von Steins Reformarbeit.

Kurz, sachlich, gab dieser Verstand.

Konner ging zu Privatatem über.

Was macht die gnädige Frau?

Stein, ein Biersticker, lachte.

Langweilt sich nach allen Regeln der Kunst. Die Damen hier geben sich zwar alle Mühe —

So schicken Sie sie doch nach Chene oder Paris —

Ne, Herr Doktor! Villa muß durchhalten. Ein Laden auf der Gegenstraße.

Es muß in Wolf in Fräulein Reim geben. Mit der jungen Dame hielt mein verstorbenen Onkel Freundschaft, vielleicht wäre das ein passender Verzeß?

Ich schon aufgeregter. Die Dame war zwar anfangs sehr zurückhaltend, aber schließlich hat doch Villa gesagt.

Sehr gut! Papa und ich empfehlen und der gnädigen Frau, wir werden sie nächste Woche besuchen.

Dann auf Wiedersehen, Herr Doktor! Villa wird sich belohnen freuen.

Die junge Frau war der ausgesprochene Verzeß der beiden Konners. Sie verkehrten gern und viel in ihrem Salon.

Der Generaldirektor war aber nicht durch diese Kunst hochgekommen.

Seine geniale Begabung auf dem Gebiete der Papierherstellung, der Verwaltung, machten ihn aus eigener Kraft zu der wertvollsten und schätzbarsten Stütze in dem Konzern, dessen erster Beamter er war.

Frau Villa Stein sah im Wohnzimmer des Ehepaares.

Wie sie behauptete, war dies der einzige, halbwegs gemütliche Raum im ganzen Hause.

Ihr gegenüber Maria Reim!

Das schwarze, schmuddelige Kleid machte diese bloß, überflüssig.

Freudlich sah sie auf die reizende Frau vor sich, die so anmutig und angenehm zu plaudern verstand.

Wenn mir von Karl Konner erzählt wird, erachtet es mir wie einem Kinde, dem man aus dem Märchenland ein Jünglein bringt. — Ich muß ihn lieb haben. Nur das eine verzieß ich ihm nicht, daß er in einem so abschreckenden Rahmen gehobelt hat. Nichts als Leder, Holz und Eisen — es fehlte nur noch die Spinnweben und Wanzen.

Maria lachte belustigt auf.

Wenn es Ihnen hier so angenehm vorkommt, müssen Sie zu mir gehen; ganz genug ist mein Heim.

Sie sind ein lieber Mensch, Fräulein Maria! Aber da kennen Sie meinen Mann schlecht. Wenn er will, muß ich aushalten, und wenn mir die Mäule über die Zähne laufen.

Sie sah mit einer komischen Verwunderung Maria an; dabei hüpfte ihr das übermütige Glitz aus den Augen.

Sagen Sie mir, liebes Fräulein, wie kommt ein so unwahrscheinlich schönes Haus, wie das Ihre, in dieses Reich, wo sich auch und Gohn gute Nacht legen?

Großvater wurde hier geboren, erwiderte Maria. Sein Vater war hier Dorfschullehrer. Großvater war ein Bauernknecht, wie die damalige Zeit verlangt. Es wurde ihm auch von den deutschen Städten große Aufgaben übertragen. Bevor er sich zur Ruhe setzte, baute er sich in seinem Heimatort dieses Idyll. Mama hat es mit ihm geerbt, und als sie starb, zog ich Papa, mit mir, die ich kaum zwei Jahre alt war, hierher zurück.

Da haben Sie Ihre Jugend eigentlich zwischen Ihrem Papa und Karl Konner verbracht?

Ja, Frau Generaldirektor. Und eine ungewöhnlich glückliche Jugend. Papa und Onkel Karl hatten viel Zeitvergnügen zu verleben.

Warum hat Karl Konner nie geheiratet?

Maria dachte ein wenig nach.

Ich glaube, das nahm er sich nie Zeit.

Frau Stein lachte hell auf.

Ein sonderbarer Mensch!

Nun fragte Maria:

Wann hat die Frau des Geheimrates?

Erst vor einem Jahre. Die Ehe war glücklich.

Frau Maria konnter war aus einem feinsten englischen Hause. Sie ist auch wieder in die Heimat zurückgekommen. Ihr Sohn war ihr Erbe.

Maria unterdrückte eine weitere Frage. Sie erhob sich.

Leider muß ich Sie verlassen, gnädige Frau.

Jetzt schon, weshalb? fragte Villa Stein schmeichelnd.

Reich!

Maria streifte bei dieser Antwort geheimnisvoll den Handrücken über.

Darf ich fragen, bei wem?

Gutmütig nickte Maria mit dem Kopfe.

Das dürfen Sie schon, bei Arbeitern!

Die blauen Kinderangen wurden groß.

Was tun Sie dort?

Jetzt wurde Maria verlegen. Sollte sie sagen, daß sie der Krebsholzerin Konja und dem alten Einmutter eine Glasflasche bringen wollte?

Mir scheint, Sie spielen den barmherzigen Samaritanen? rief die kleine Frau trefflicher.

Maria erröte tief. Fast heftig wehrte sie ab.

Es ist wenig genug, das ich tun kann. Ein Tropfen im Meer.

Frau Stein verstand diese Erregtheit nicht. Sie kam nicht einmal ahnungsvoll an den Grund heran.

Ueber das Leben der anderen nachzudenken, um sich womöglich das eigene loszulegen, glückliche, zu gefährden, kam ihr nicht in den Sinn. So stellte sie die Erkenntnis vor keine feierlichen Komplikationen, und kategorisch erklärte sie:

Ich werde Sie ein Stück begleiten.

Bald darauf wanderten sie beide Marias Wohnung zu.

Das um einen quadratischen Hof gruppierte Haus befand sich in einem herrlich angelegten Park. Ueber die herrlich gepflegten Wälder und den feinsten Parkanlagen hielten die letzten Wälder feuerbunter Pelaxanien. Den Hofseiten entlang hielten entzückende Arabengänge. In der Mitte des Hofes befand sich ein großer, ovaler Wasserbecken, aus dem in der warmen Jahreszeit ein hoher Wasserstrahl lustig emporschoss. Die großen schwimmenden Blätter und weißen Blüten der Wasserlilien wurden dann von taufend und taufend feiner Tröpfchen bestäubt.

Maria öffnete das kunstvolle Tor. Alantbuschfluten schlangen sich in einer Fehheit um die Gitterstäbe, als wäre das barte, getriebene Eisen birstames Wasser.

Sie sind zu beneiden um Ihr Heim, liebes Fräulein! Ein reizender Haus mittelalterlicher Poesie liegt über ihm, finden Sie das nicht auch?

Oh ja! Nur wird das Haus nicht mehr lange mein Eigentum bleiben, erwiderte Maria fest.

Sie wollen doch nicht verkaufen?

Wollen? — Wollen gnädige Frau! Ich brauche das Geld zum Leben.

Mitleidig betrachtete Frau Stein Maria von der Seite. Wies der Mund um die Gek?

Schade! murmelte sie leise. Einmalig werdend fuhr sie fort: Sie dürfen das Haus nur an einen Liebhaber weitergeben, da können Sie mächtig verdienen.

Wo nehme ich den her?

Dafür muß mein Mann sorgen.

Diese spontane Hilfsbereitschaft rührte Maria.

Wie gut Sie sind! sagte sie.

Unnützlich, schon Schloßfräulein! scherzte Frau Stein die weiche Stimmung fort.

Eine Woche später war das Honoratorenbüro der Lindemörten mit feilschenden Gästen gefüllt. Männer im groben Arbeitskleid, Frauen mit Tüchern am Kopf und um den Schallter, setzten sich schweigend an die blauen umgebenen Tische.

Draußen stürmte und schneite es, piffte der Wind durch alle Fugen und Löcher.

Trotzdem die freundliche Birten das schöne, mit Wäldern und Girschengewald geschmückte Städtchen lustig durchheizen ließ, zog manche der Frauen, wie in einem inneren, nervösen Proßeln ihr Tuch noch enger um die Schultern.

Die Männer qualmten gedankenverloren ihre Pfeifen. Gefrüh kam keines zustande. Der schwache Versuch dazu, den ein Arbeitskollege aus einer der neuen Schwefelmaschinen immer wieder unternahm, verließ sich an der Unfähigkeit, der abwartenden Ruhe der Leute.

Mit dem Abgeben klemmte die Lindemörten die Tür auf. Im jeder Hand einen Sessel, überlagte sie das vollbesetzte Zimmer.

So, Fräulein, da ist noch eine Sitzgelegenheit.

Der alte Wölfer nahm bedächtig seine Pfeife aus dem Mund.

Dank! schön, Birten, und auch dafür, daß du und eine so noble Wartungsgelegenheit abist!

Ein gutes Zeichen! So durch das Zimmer.

Wünsche! auch nur, daß der Ausgange eurer Verhandlung ein wenig nobler als mein Stübchen ist!

Die Verhandlung, auf deren Ergebnis ein Teil der Arbeitskräfte hier wartete, war für die Arbeiter schwerwiegender Natur.

Durch die Sparmaßnahmen der neuen Besitzer mikttraulich gemacht, verlornten sie eine Stellungnahme zu den von dem verstorbenen Chef gemachten Verpflichtungen: Gründung eines Arbeiterpitals, eines Kindergartens und Versorgung der alten, ausgedienten Arbeiter.

(Fortsetzung folgt.)

Schillers „Braut von Messina“ in unserer Zeit.

Schiller steht uns näher denn je. Nicht allein die Tatsache, daß die bevorstehende Wiederkehr seines 175. Geburtstages die Verpflichtung auferlegt, seiner zu gedenken, ist es, — vor allem eine Wandlung in der Schiller-Erkennung selbst hat und dies Genie ausgedrückt in dem Augenblick, da mit der deutschen Revolution der neue Geist einzog. Schiller ist der Bannerträger dieser neuen Gedanken, die im Grunde so alt sind wie der deutsche Mensch, wie das deutsche Wesen. So trifft es sich mehr als erwünscht, daß die Renaissance seines Scherens mit der Bewegung seines Geistes zusammenfällt. Überall rufen die deutschen Dichter, diesen Doppelanlaß zu begeben. Und das Bochumer Theater — durch große Veranstaltungen ähnlicher Art in besonderer Weise bedacht — wird das Theater in großem Maße zum Gedenken: sein gesamtes dramatisches Werk wird im Rahmen einer Festwoche zur Darstellung gelangen. Der größte Teil ist bereits für die Szene eingerichtet, und noch das Ende der Saison plant als ihre Krönung die Wiedergabe eines der schwierigsten wie zugleich der grandiossten Dramen: der „Braut von Messina“.

Man wird zumeist die von Schiller frei erfundene Fabel dieser Dichtung kennen. Der Zwist in dem Erben des Reiches der Messina, der langwierig genährt war, hat sich zugespitzt in dem Nivaleum der beiden Brüder Cesar und Manuel. Zeit dem Tode des Vaters, dessen starke Hand die Unmündigen noch niederhalten konnte, nahm der Kampf offene Formen an. Dennoch gelingt es der Mutter der beiden, Isabella, die Gemüter zu beschwichtigen, die

ohne dies, in milder Stimmung, der Veröhnung zuneigen. Manuel ist durch ein Liebesverhältnis befangen und gelindert, und auch Cesar ist die Frau, die das Ungeheuer seines Wesens milderte. Alles Verhängnis scheint in Harmonie und Glück zu stehen zu wollen, da bricht es auf neue umso entsetzlicher hervor: es stellt sich heraus, daß die Brüder ihre Liebe ein und demselben Mädchen zuneigten; daß dieses Mädchen aber die ihnen unbekannte und vor der Welt in einem Kloster verborgene eigene Schwester Beatrice ist. Cesar erdolcht den Bruder, den er in den Armen der auch von ihm Angebeteten fand, nimmt sich selbst das Leben, als er die genauen Zusammenhänge durchschaut.

Das Schicksal treibt seine abnunglosen Opfer zur Katastrophe, verwickelt sie unfaßlich in ihr Verhängnis, genau so, wie wir es von der attischen Tragödie her kennen. Sie zur Grundlage einer modernen Dramenform zu machen, war die höhere Absicht Schillers, als er die „Braut von Messina“ schuf, als ihm bei seiner Arbeit das Sophokles Cebalus-Verhängnis vorlag. Aus solcher Absicht heraus wählte der Dichter die sogenannte analytische Form, die aufbauend so vorangeht, daß sie in der Vergangenheit geschehene Ereignisse im Verlauf des Dramas erst aufleuchtet und enthüllt. Vor allem aber sucht er einem Stillmoment neues Leben zu geben, das unterem Drama bis dahin als verloren galt: dem Chor, jenem Zwischenstück zwischen Kabineller Bühne und aufnehmendem Zuschauer. Wie in der attischen Tragödie wurde auch von Schiller der Chor zum Träger und Ausdrucker der einschlägigen Wahrheiten rein deutend und aufbauend eingesetzt.

Trotz aller absichtlichen Anlehnung an das klassische Vorbild ist dennoch Schillers Dichtung niemals als selbstgenügsame Kopie anzusehen. Wie viel-

mehr die Handlung auf Trinakria, jenem zweiten Griechenland der großen Kolonisation, spielt und ihren Reizen genau in der Mitte zwischen dem hellenischen Mutterlande und dem erst in späteren Jahrhunderten geistlich werdenden Europa hält, so ist auch Schillers Trauerspiel auf einer geistigen Insel angelegt, von der aus man den Blick zurückwerfen kann nach Hellas, die aber auch die Aussicht eröffnet in unsere Gefilde. Aus der Vergangenheit genährt, will dieser Versuch des Genius den Vorstoß in eine neue Zukunft unternehmen. Ein Versuch, der gerade von uns heutigen mehr denn je in seiner zeugenden Kraft erkannt werden wird. Wir suchen das Schauspiel der Massen. Wir wollen den Chor wieder in das Drama einfügen. Wir wollen einem Gemeinschaftsgebilde im Drama neue Funktion verleihen. Schiller in seiner „Braut von Messina“ gab ersten Anlaß, erste Anregung dazu.

Aber weit über dies Normale hinaus hat die „Braut von Messina“ zu uns zu sprechen. Wir wissen, daß jede Bühnendichtung Schillers wenigstens einen der gewaltigen Gedanken bereits umreißt, die heute wieder in der deutschen Seele brennen werden. Das Verhältnis von Herrschaft und Volk ist es in der „Braut von Messina“, das zur Verhandlung gebracht wird. Ein Erbvertragsverhältnis beherrscht im Schillerischen Messina das Volk. — Seine Herrschaft also, die aus diesem Volk selbst erwuchs und aus gemeinsamen Schicksal die Notwendigkeiten einer naturgemäßen Regierung organisches ableitet. Aus Furcht sucht das Volk, aus Trauergelassenheit befehlen die Tyrannen. Warum sollen wir mit solchem Beginn unter Schmerz für das fremde Geschlecht? Es hat an diesem Boden kein Recht. Auf dem Meer ist es gekommen, von der Sonne rötlichem Untergang. Galtlich haben wir's aufgenommen, und jetzt sehen wir uns also gefordert, unter dem

fremden Geschlecht. Eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen beiden Völkern muß aufreißt werden; das edlere Volk des Meeres muß aufsteigen werden; die heilige Sendung des Herrschers wandelt sich in ihr Herrbild. So züchtet man auf der einen Seite eine Horde, auf der anderen fordern sich einzelne Kämpfer ab, die eine an sich vorhandene große Befähigung: Herr zu sein, zu starten lassen in übergründigen individualistischen Selbstzweck. — und ein Führer, das im Meeres schwimmt; ein Führer, der die Kraft, sich durch seine eigenen übermächtigen und nicht anwendbaren Kräfte zu Ende. Das Volk ist der leidende Teil dabei. Welcher Dichter hat das Wesen von Herrscher und Untertan, von Führer und Volk an einem Gegenbild des Ideals erschütternder zu gestalten gewußt!

Langen genau hat man Schiller, als den Theaterkritiker der reinen Form vorzuziehen. Erst in der neuen Zeit, die uns umgibt, fallen uns die Schuppen von den Augen, und wir erkennen den großen Dramatiker.

— Dr. Wildhagen. —

Berein ehem. Unteroffiziere. Die Juli-Verammlung hielt der Verein im Vereinslokal Meier, Dornstr. 14. Die Tagesordnung ging glatt vonstatten. Am 8. Juli veranstaltete der Verein sein 3. Neujahrsfest bei Wilmann, Goltzstr. 14. Am 15. Juli unternahm er seinen diesjährigen Familienausflug zum Kameraden Riedhalla, Wollfabrikstr. 14, der einen recht guten Verlauf hatte. Am 5. August nimmt der Verein geschlossen am Wanderpreischießen in Gladbeck teil.

Die Meinung

Tragödie

Zu der Tragödie deutschen Hörers hat, schreibt die, vom 19. Juli:

„Nach ist die R in Deutschland nur noch beliebt also mus der Wänders Himalaja-Ex vermehrte Spitzen mog findet. Oder nicht behalten und glänzenden Thron schmettern, der sie hat jedenfalls noch auf den Gipfel der Erde gesetzt. Weil Schlimmste angang 1932, wurde beim hat die Spitzenarmurm festgehalten, mit dem Hauptlag esmal ist es nicht vor dem Schneestur der berichtigten V konnte. Nach dem daß die deutschen brochen waren, un streiten Schneegro härtliche Laminenge in einer Höhe von dem Urteil der Pa stigten, während Wintern im Himala es ist aber nicht stark verminderte, n gkeiten bereit, i angunehmen. Die Bergsteiger in der Halle von 90 oder den indischen Weg die Gebirge mit schatten, und endli laminen, die besan birge der Welt mit frei auftreten, w Rang-Parat-Exp Nahrungsmitteltrö söße von 7000 A Recti, 21.10.1 den Tod im ewig ihrer Führer berat mähle, so war 1932, 8114 Meter rund 300 Meter trupp das Schicks noch nicht wissen, Unglück merkt, den Ranga Parbat des Schredens“ g höchste, aber der endete mit dem T einer Träger, der haben die Deutlich viermal die Enol umfunkt! Immer E begnungen. Wer brauchen unsere i noch nicht den Mu auf einen Gipfel die Frage, die die auch erst die nach metzen.“

Gegen die

„Der Bondere Tageblatt“ E Schenkung der e „Es ist sehr f gegen den Natio einleite und an U über innere Spar Wenn die Englän Nationen auf Sp ne, daß gerade in Ereignisse gemunt Sätze fanden. U waffen unserer G so darzustellen, al politische Stöße d bringen könnten. Freizügigkeit im A heuer gefährlich, u das Ausland sich tionallöslismus it klar, liegt den Ausfüher seiner d hundert als dem holländischen Politi nismus; trodgen Größen und verba der anderen. Une toben Stalin auf Wenn dies mö zeit, das heißt fo über Deutschland ale im Gegenab stellungen zwischen führt sind. Unter

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 12.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau
Katharina Ernst
geb. Schröder

nach langem, schweren Leiden, gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im Alter von 72 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum-Altenbochum, Lintfort, Essen-Dorbeck, Rietberg, Kleinberg, den 15. Juli 1934.

Das Seelenamt ist Samstag, den 21. Juli 1934, morgens 8.30 Uhr in der Christkönigkirche. Anschließend die Beerdigung vom Sterbehause, B.-Altenbochum, Altenbochumer Straße 35, aus. Allen, denen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Am Sonntag, dem 22. Juli 1934, morgens 10 Uhr findet in der St. Annakirche 15. West ein

Hochamt
als 1. Jahresgedächtnis für den verstorbenen

Reichsbahnwagenmeister i. R.
Wilhelm Bischoff
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

III. Orden

Bochum.

Unsere Lebens-

Freiherren.

Frau Ernst

ist gestorben.

Das Seelenamt ist

am Sonntag, dem

21. Juli, 8.30 Uhr,

in der Christkönig-

kirche. Anschließ-

end Beerdigung vom

Sterbehause, Alten-

bochumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

liche Beteiligung bitten

der Hinterbl.

Frau Katharina Ernst

ist gestorben.

Das Beerdigungs-

amt ist am Sonnt-

ag, 21. Juli, 8.30

Uhr, in der Christ-

königkirche. An-

schließend Beerdigung

aus dem Sterbe-

hause, Altenbo-

chumer Str. 35,

aus.

Um schmerz-

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

Die „Weltkämpfe“ (Frankische Verlags-
handlung, Stuttgart, jedes Heft 80 Pf.) haben sich
in die Aufgabe gestellt, die wichtigen Bücher aus allen
Zeiten und von allen Völkern durch ausführliche Um-
risse nahezubringen. Sie erfüllen diese wichtige Auf-
gabe in vorbildlicher Weise. Aus dem Allseitig feier-
erwähnt die Schillerungen. Die sich mit Hans
Friedrich Wunds „Urväter-Saga“, mit
dem Roman einer deutschen Frau „Wald“, von
Kuni Kremer, Eggert, mit dem Sud-
„Schlangen“, von H. M. Fichtensims,
mit dem Roman von Wilhelm von Scholz „Ver-
petua“, mit dem Bericht über den ersten Flug
über den Mount Everest der Douglton-Mount-Everest-
Expedition befassen, und besonders auch die Betrach-
tungen zu Hermann Stegmanns Sud-
„Weltwende“ (weltgeschichtliche Strömungen) von
Winfried Gurliitt, dem bewährten Schriftsteler
dieser wichtigen Monatshefte.

